



Ernst Mosch im CCH: Mit rührenden und zackigen Bewegungen treibt er seine Bläser zu Höchstleistungen. Foto: RÖHRBEIN

Blasmusik in Vollendung

Zwei Lügen werden immer wieder über „Ernst Mosch und seine Original Egerländer“ verbreitet. Die erste: Nach jedem Konzert spazierte der Meister mit seinen Männern über die lokale Rotlichtmeile. Die zweite: Mosch mache blöde Marschmusik.

Alles Quatsch. Ernst Mosch, der seine Karriere als Jazzmusiker begann, macht keine Marsch-, sondern volkstümliche Blasmusik, und zwar solche von allerhöchster Güte. Das hat er am Freitagabend auch den Hamburgern noch mal gezeigt – beim Auftritt im Saal 1 des CCH im Rahmen seiner Abschiedstournee. Und von wegen Rotlichtspaziergänge: Das wäre doch wohl jemandem aufgefallen, wenn plötzlich 28 Bläser in komischen Kniebundhosen über den Kiez gezogen wären. Solche Gerüchte werden von Neidern gestreut, die es nicht verknusen können, daß der Sudetendeutsche mit dem struppigen Schnauzer mehr Platten verkauft als die Beatles.

Aber seine Fans lassen sich vom Gelächter nicht abhalten. 2000 kamen am Freitag ins CCH und freuten sich am reichhaltigen Musik-Programm, dessen Elemente wie folgt aneinander-

gereiht waren: Walzer – Polka – Walzer – Polka – der Conferencier erzählt einen schlüpfrigen Witz – Walzer – Polka – Walzer – schlüpfriger Witz – Polka – Walzer – Polka – Bier und Korn-Pause.

Nach der Pause steigerte sich die 28-Mann-Kapelle in ein wahres Qualitäts-Crescendo. Während man sich beim „Astronautenmarsch“ noch gefragt hatte, wie ein Mensch zu solcher Musik in der Schwerelosigkeit marschieren soll, zeigten die Egerländer nun, daß Kunst auch bei den Bläsern von Können kommt. In der Reihenfolge Polka – Walzer – Polka schmetterten die Mosch-Männer den Zyklus „Musikantenstolz, Schau nicht auf die Uhr, Goldene Musik“ von Jaroslav Skabrada in vollkommener Vollendung. Dabei gehören die Werke Skabradas zu dem Anspruchsvollsten, was es auf der Welt zu blasen gibt.

Trotz seiner 72 Jahre strahlte Ernst Mosch übrigens auch diesmal die gewohnte Souveränität aus. Mit abwechselnd rührenden und zackigen Bewegungen und einem leicht hingeraupten Schulterzucken dann und wann hatte er Bläser und Publikum drei Stundenlang fest im Griff. jmw